

## **Bericht des Dekans vor der Bezirkssynode Sulz am Neckar am 12. November 2010 in Schramberg-Sulgen**

Liebe Synodalinnen und Synodale, verehrte Gäste, sehr geehrte Damen und Herren,

nach Durchsicht meines Berichtes vom letzten Jahr hatte ich gedacht, den könntest du heute fast genauso nochmals halten. Die angesprochenen Themen und Perspektiven sind nach wie vor aktuell. Nicht dass sich nichts geändert hätte und der KBA seiner Arbeit nicht nachgekommen sei, aber die größeren Fragestellungen begleiten uns über längere Zeit oder gar ein ganzes Leben, zumindest Dienstleben. Vier Punkte möchte ich gezielt aufgreifen.

### **1. Neue Strukturen in den Kindergärten**

Die Veränderungen auf Seiten des Gesetzgebers wie im gesellschaftlichen Wandel gehen auch unseren kirchlichen Kindergärten nicht vorbei. Nach wie vor sind es 14 Kirchengemeinden im Kirchenbezirk Sulz, die eine, in Horb und Oberndorf sogar zwei Tageseinrichtungen für Kinder tragen. Sie müssen vorausschauend planen, wie Gebäude und Personal auch in den kommenden Jahren finanziell gesichert und so auch die Ziele bewusst christlicher pädagogischer Arbeit an und mit Kindern weitergeführt werden können. In vielen Gemeinden sind die Geburtenzahlen deutlich zurückgegangen. Die klassische Regel, Kinder ab dem vollendeten dritten Lebensjahr aufzunehmen, führt zwangsläufig dazu, dass die Gruppen nicht mehr ihre volle Größe erreichen. Die Arbeit für das Personal wird damit leichter, aber die fehlenden Elternbeiträge nötigen zu weiteren Lösungen.

Umgekehrt schreibt der Gesetzgeber den Kommunen vor, bis 2013 für ein Drittel aller Kinder unter drei Jahren Krippenplätze anzubieten. Die Aufnahme unter Dreijähriger wurde schon in den vergangenen Jahren von einzelnen Kindergartenträgern als Ausweg genutzt, um die zurückgehenden Kinderzahlen aufzufangen. Das ließ sich jedoch nur mit Kindern durchführen, die während des laufenden Kindergartenjahres vollends 3 Jahre alt werden. Um den Auflagen des Gesetzgebers zu entsprechen, sind die Kommunen nun im Zugzwang, eine angemessene Zahl von Krippenplätzen einzurichten. Die kirchlichen Träger sind dazu nicht verpflichtet, aber für sie ist es eine Chance, ihre Einrichtungen auszubauen und so zukunftsfähig zu machen. In mehreren Gemeinden unseres Bezirks gibt es eine dahingehende, gute Zusammenarbeit zwischen Kirchen und Kommunen. So werden oder wurden z.B. in Boll, Marschalkenzimmern, Oberndorf, Rötenberg, Schramberg, Sulgen und Weiden An- oder Umbauten vorgenommen, um Krippengruppen einzurichten. Andere Kommunen, die selbst finanziell schwächer sind, haben eine Lösung bisher vor sich her geschoben.

Die schon im letzten Bericht angesprochenen Überlegungen, die kirchliche Trägerschaft der Kindergärten im Bezirk verwaltungsmäßig zu vereinfachen, um besonders den Kommunen gegenüber fester auftreten zu können, sind bisher genau aus diesem Grund nicht weitergekommen. Die Kommunen gehen mit ihren kirchlichen Kindergartenträgern sehr unterschiedlich um.

Eine Lösung soll nun mit Hilfe des Landesverbandes angegangen werden, und diese muss weiter abgewartet werden.

## **2. Neue Strukturen der Kirchengemeinden und der Pfarrplan 2018**

Das Projekt Pfarrplan beschäftigt uns nun schon bald 10 Jahre. Im nächsten Jahr erfolgt die dritte Runde mit neuen Zahlen. Bisher war der Turnus auf 5 Jahre eingestellt. Künftig soll der Pfarrplan weithin mit der 6-jährigen Amtszeit der KGR-Gremien parallel laufen. Deshalb heißt der neue Pfarrplan nach 2006 und 2011 nicht 2016, sondern 2018. Das bedeutet, dass die Umsetzung des bisherigen Pfarrplans 2011 um ein Jahr verlängert wird, also gewissermaßen ein Pfarrplan 2012 wird und von da aus mit 6-jähriger Laufzeit dann 2018 zum neuen Zieljahr wird.

Im Personaldezernat des OKR gibt es gegenwärtig Überlegungen über die Auswirkungen der starken und schwachen Jahrgänge bei der künftigen Zusammensetzung der Pfarrschaft. In diesem Zusammenhang ist geplant und soll bei der Landessynode in 2 Wochen beschlossen werden, den älteren Jahrgängen befristet eine Vorruhestandsregelung anzubieten. Die Auswirkungen einer solchen Lösung müssen zuerst abgewartet werden. Das bedeutet, dass es neben dem Pfarrplan mit der Regulierung der Zahl der Pfarrstellen nun parallel Maßnahmen zur Regulierung der Zahl der Pfarrfrauen und Pfarrer gibt. Abhängig von der Zahl der Pfarrfrauen und Pfarrer, die von dem Vorruhestandsangebot Gebrauch machen, schwanken auch die Zahlen für den Pfarrplan 2018. Deshalb wird die Bekanntgabe der Zahlen für den Pfarrplan um ½ Jahr auf den Herbst 2011 hinausgeschoben. Grundsätzlich ist davon auszugehen, dass jeder Bezirk wieder eine oder zwei Pfarrstellen kürzen muss. Als Synode werden wir dazu dann im Frühjahr einen Pfarrplanausschuss berufen.

Die in den kommenden Jahren mittelfristig zu erwartende weitere Kürzung der Zahl der Pfarrstellen einerseits und damit einhergehend die zurückgehende Zahl der aktiven Pfarrfrauen und Pfarrer und andererseits der natürliche demographische Wandel besonders in unserem überwiegend dörflichem Raum machen sich teilweise schon jetzt bemerkbar. Wir hatten in den vergangenen 2 Jahren mit Bergfelden Bickelsberg, Holzhausen, Oberndorf I und II und Sulgen 6 Vakaturen. In Bergfelden konnte die Pfarrstelle mit Pfr. Oliver Velm dankbarerweise fast ohne Unterbrechung wieder besetzt werden. In Bickelsberg konnte mit Pfr. Wegner-Denk die Vakatur jetzt nach einem starken Jahr beendet werden. In Sulgen hat sich mit Pfr. Krimmer ein noch ganz junger, aber umso tatenfreudiger unständiger Pfarrer bereitgefunden, der volle 2 Jahre anhaltenden pfarrerlosen Zeit ein Ende zu setzen. In Oberndorf konnte mit Pfr. Romppel nach dem Wechsel von Pfr. Elser die pfarramtliche Tätigkeit direkt weitergeführt werden. Er wurde mit Wirkung vom 1. Oktober inzwischen auf die Stelle ernannt und soll am 2. Advent offiziell eingeführt werden. Aber die zweite Pfarrstelle bleibt nach dem krankheitsbedingten Ausfall und inzwischen Wechsel von Pfrin. Müller verwaist und auch die halbe Pfarrstelle in Holzhausen kann nur vertretungsweise versorgt werden.

All diese Erfahrungen deuten darauf hin, dass unsere Region bei Besetzungen nicht bevorzugt wird. Autobahnnahe und nicht einmal 1 Stunde Wegstrecke nach Stuttgart oder an den Bodensee genügen offenbar nicht, um interessierte Pfarrfrauen und Pfarrer in Gemeinden des Be-

zirks zu locken. Dazu kommt auch eine neue strukturelle Benachteiligung, die die Landeskirche in diesem Jahr eingeführt hat. Neue Bewertungskriterien zur Einstufung von Pfarrstellen führten dazu, dass allein in unserem Kirchenbezirk 8 Pfarrstellen von P2 auf P1 herabgestuft wurden. Das wirkt sich zwar erst bei Wiederbesetzungen und nur bei über 49-jährigen Stelleninhabern finanziell aus. Aber gleichzeitig zeigt es, dass die Personalstrukturplanung auf die besonderen Anforderungen im ländlichen Raum keine Rücksicht zu nehmen bereit ist. Fast alle der bei uns betroffenen Stellen sind für mehr als 1 Predigtstelle zuständig und haben bis zu 8 Außenorte zu betreuen. Da ist kaum zu erwarten, dass diese Stellen in der weiteren Zukunft leicht zu besetzen sein werden. Alle Proteste dagegen haben nichts bewirkt.

Die genannten Veränderungen kommen weithin von außen auf uns zu. Aber wir haben, von vielen noch gar nicht bewusst wahrgenommen, auch mit inneren Entwicklungen zu kämpfen. Der Bevölkerungsrückgang macht sich immer deutlicher bemerkbar. Die Sterberaten liegen in den meisten Orten deutlich höher als die Geburtenraten. Erst heute hat das Statistische Bundesamt bekannt gegeben, dass 2009 in Deutschland mit 665.000 Babys 17.000 weniger als im Vorjahr geboren wurden. Dazuhin gibt es in den letzten Jahren verstärkt ein neues Phänomen der Landflucht, bedingt durch den Abbau der Infrastruktur in rein ländlichen Gemeinden, die heute nach der früheren Schließung von Schulen oft weder Postagentur noch Bankschalter haben. Manche Gemeinde machen sich Sorgen, ob sie ihren Kindergarten noch länger behalten können. Auch der Säkularisierungsschub macht sich durch höhere Austrittszahlen bemerkbar.

Im Kirchenbezirk Sulz nahm die Zahl der Gemeindeglieder in den letzten Jahren steigend von ca. 200 über 300 und 400 jährlich ab. Ganz aktuell liegt der Rückgang sogar bei über 500! Das ist Besorgnis erregend – nicht nur, was die Zuweisung von Kirchensteuern betrifft. Es wirkt sich zwangsläufig auch auf die Pastorationsdichte und damit auf die Zahl der Pfarrstellen aus. Umgekehrt hat es insbesondere Auswirkungen im Bereich der Kinder- und Jugendarbeit. Es kommen weniger Kinder in die Kindergärten, in die Kinderkirche, in Jungscharen und Jugendkreise. Es gibt noch weniger Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, die sich verlässlich zu engagieren bereitfinden. Deshalb werden Kindergruppen und Jungscharen aufhören, zumal in vielen Orten das Angebot der Vereine auf die noch wenigen vorhandenen Kinder ebenso attraktiv wirkt. Das hat dann aber auch Auswirkungen auf die künftige Struktur in den Gemeinden, insofern auch Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter fehlen, die ehrenamtlich Aufgaben zu übernehmen bereit sind.

So ist in mittlerer Zukunft zu erwarten, dass die einzelnen Gemeinden nicht mehr für sich im Stande sein werden, die das gemeinsame Leben betreffenden Aufgaben einer Kirchengemeinde wahrzunehmen, zumal die Pfarrerinnen und Pfarrer voraussichtlich für noch mehr Gemeinden als bisher zuständig sein werden und müssen. Ohne Zusammenarbeit über Gemeindegrenzen hinweg wird das nicht aufzufangen sein. Dazu gilt es jedoch, teils weit zurückreichende Rivalitäten zwischen benachbarten Dörfern zu überwinden. Eigentlich sollte das für uns als Christen selbstverständlich sein. Ich erinnere an das in der Predigt im Eröffnungsgottesdienst Angesprochene. Aber die Realität sieht doch so aus, dass unser Glaube nicht im Vordergrund steht, sondern unsere menschliche Außenseite. Hier haben wir alle miteinander eine Aufgabe, an der es bleibend zu arbeiten gilt. Das gilt insbesondere den Gemeinden, die schon bisher einen Pfarrer

oder eine Pfarrerin miteinander teilen. Wenn es nicht gelingt, die örtlich bedingten Strukturen dahingehend zu ändern, dass der Arbeitsaufwand für den Pfarrer bzw. die Pfarrerin erleichtert wird, dann wird eine solche Stelle in der weiteren Zukunft sicher noch schwerer wieder zu besetzen sein.

Im Kirchenbezirksausschuss haben wir uns dahingehend schon mehrfach die Zeit genommen, über Veränderungen bei den Pfarrämtern nachzudenken. Anlass dazu war die bereits vor 12 Jahren angestoßene, zwischendurch ruhende und im letzten Jahr wieder aufgenommene Prioritätendiskussion. Rückmeldungen aus der Pfarrrschaft ließen deutlich den Wunsch nach Entlastung im administrativen Bereich erkennen und die Notwendigkeit zur Konzentration auf die Kernaufgaben des Pfarrdienstes (Verkündigung, Seelsorge, Unterricht, Mitarbeiterbegleitung). Deshalb beschäftigte sich der KBA mit der Frage, in welche Richtung die Arbeit in den Kirchengemeinden in den kommenden Jahren gehen könnte bzw. müsste und wie entsprechende Entwicklungen und Zielvorstellungen unterstützt werden können. Eine darauf erstellte Umfrage unter den Pfarrerinnen und Pfarrern ergab zwar eine Vielzahl an teils widersprüchlichen Aspekten, aber doch auch einen durchgehenden Tenor mit vier Schwerpunkten: a) die Arbeitszeit, b) die Auswirkungen der demographischen Entwicklung, c) Entlastung bei administrativen Aufgaben und d) die Stellung der Bezirkssynode.

Zu letzterem hat der KBA festgehalten: Die Stellung der Synode muss stärker ins Blickfeld genommen werden. Etliche Pfarrer erleben die Synode überwiegend als lästigen Pflichttermin. Unter den Laien als Synodalen ist die Zufriedenheit mit der dortigen Gremienarbeit weitaus höher. Die Äußerungen aus der Pfarrrschaft und die Verhaltensweisen mancher Pfarrer in den Synoden können bis hin zu einer Missachtung der Arbeit und des Einsatzes der Laien interpretiert werden. Der Wertschätzung der Synode würde es gut tun, wenn keine anderen Gremiensitzungen der Gemeinden auf diese Termine gelegt würden ... Es muss beachtet werden, dass in der Synode nicht alles von A bis Z durchdiskutiert werden kann. Es stellt sich die Frage, wie das Verständnis für den Bezirk und die Bezirksarbeit bei den Pfarrern gestärkt werden kann.

Diese Fragen werden wir in der weiteren Zukunft sicher nicht nur im KBA miteinander bedenken und daran arbeiten müssen.

### **3. Neue Strukturen im Kirchenbezirk**

Obwohl diese Frage bisher vertraulich behandelt wurde, haben so viele schon davon gehört, dass auch ich einiges offen ansprechen kann. Ein Vorstoß in der Landessynode forderte, kleinere Kirchenbezirke zusammenzulegen, um so Einsparungen vornehmen zu können. Obwohl der Kirchenbezirk Sulz mit 38.000 Gemeindegliedern und 36 Kirchengemeinden nicht zu den kleineren, aber dafür bei den Grenzverläufen zu den komplexesten gehört, ist unsere Region ein erster Paradefall, der genauer geprüft werden soll. Tatsächlich überschneidet der Kirchenbezirk Sulz 4 Landkreise (Rottweil, Freudenstadt, Zollern-Alb und Tübingen), ohne die eigene Kreisstadt Rottweil einzuschließen. Dazuhin gehört er drei verschiedenen Regierungsbezirken an (Freiburg, Karlsruhe, Tübingen). Bei Begegnungen mit den Landräten des Regierungsbezirks Tübingen wurde über solche Rückständigkeit schon mehrfach nur der Kopf geschüttelt.

In der Praxis allerdings spielt das kaum eine Rolle. Nur im diakonischen Bereich müssen entsprechende kirchenrechtliche Vereinbarungen die Zuständigkeiten auf Landkreisebene regeln. Bei den 3 bis 4 jährlichen Sitzungen des Diakonischen Bezirksausschusses geht deshalb zweimal eine Sitzung der Kreisdiakonie voraus, bei der auch Vertreter von Rottweil und Freudenstadt präsent sind. Auswirkungen der komplexen Struktur sind auch bei der öffentlichen Wahrnehmung der evangelischen Kirche in einem überwiegend katholischen Landkreis und bei der fast ausschließlich lokal ausgerichteten Monopolzeitung des Schwarzwälder Boten zu erkennen. Der Dekanatsitz in Sulz ist heute bedeutungslos, weil die Stadt Sulz selbst in der öffentlichen Diskussion keine große Bedeutung hat. Auch die Schwierigkeit, dass ein Bericht über die Sitzungen unserer Bezirkssynode für die Zeitung nur an dem Ort interessant erscheint, an dem sie durchgeführt wurde, ist ein deutliches Signal.

In der Praxis ist es andererseits aber auch so, dass die Zugehörigkeit zum Kirchenbezirk für die meisten Gemeinden eher zweitrangig erscheint. Es betrifft gerade Sie, die hier in der Synode versammelt sind. Für Sie ist es eher relevant, ob Sie z.B. den Vertretern der Gemeinden aus dem Landkreis Freudenstadt nicht mehr begegnen, weil diese einem künftigen Kirchenbezirk Rottweil nicht mehr angehören würden. Ob der Dekanatsitz in Sulz oder Rottweil liegt, dürfte aber für die meisten auch eher zweitrangig sind.

Direkt und scharf betroffen wären dagegen die Gemeinden entlang der Grenzen und eben die Kirchengemeinde Sulz als bisheriger, seit der Einführung der Reformation in Württemberg festgelegter Dekanatsort.

Entlang der Grenze zum Landkreis Freudenstadt geht es um folgende Gemeinden: In Peterzell-Römlinsdorf wird der Wechsel zum Kirchenbezirk Freudenstadt schon länger diskutiert. Neu betroffen wären dann aber die Gemeinden Betzweiler-Wälde, Dettingen, Horb und Mühlen, die alle zum Landkreis Freudenstadt gehören. Von Dettingen müssten umgekehrt die Gemeindeteile Fischingen und Glatt gelöst werden, Empfingen von Mühlheim. Auf Freudenstädter Seite müsste die Kirchengemeinde Fürnsal-Oberbrändi aufgelöst werden. Die Dornhaner Stadtteile Fürnsal, Leinstetten und Bettenhausen müssten dann dem neuen Rottweiler Bezirk zugeordnet werden.

Unabhängig von der Grenze zwischen den Landkreisen Rottweil und Freudenstadt wäre Mühlen von einer landkreisscharfen Grenzziehung ebenfalls betroffen, weil die oberen Starzach-Dörfer zum Landkreis Tübingen gehören. Andererseits gehören die von der Kirchengemeinde Eckenweiler im Dekanat Tübingen betreuten Gemeindeteile Rohrdorf und Weitingen kommunal zu Eutingen und müssten dann in der bisherigen Struktur zur Kirchengemeinde Horb geschlagen werden.

Im östlichen Bereich des Kirchenbezirks würden die Kirchengemeinden des Kleinen Heubergs, also Bickelsberg/Brittheim, Leidringen und Rosenfeld zum Kirchenbezirk Balingen kommen. Das würde sich insbesondere auf unsere kleinste selbständige Kirchengemeinde, Rotenzimmern, dramatisch auswirken, da diese zum Landkreis Rottweil gehört und außer dem nur 2 km entfernten Leidringen keine evangelische Gemeinde näher benachbart ist.

Im südlichen Bereich gäbe es auch deutliche Änderungen. Ganz Rottweil mit den zugehörigen Stadtteilen und die Kirchengemeinden Deißlingen-Lauffen und Flözlingen-Zimmern würden mit rd. 10.800 Gemeindegliedern vom Kirchenbezirk Tuttlingen weg zum neuen Kirchenbezirk Rottweil kommen.

All diese Änderungen hätten erhebliche Auswirkungen – auch finanzieller Art. So würde z.B. der Kirchenbezirk Freudenstadt vom bisherigen Sulzer Bezirk 8 Gemeinden mit rd. 9.000 Gemeindegliedern hinzubekommen. Ein neuer Kirchenbezirk Rottweil würde mit den Rottweiler Gemeinden zusammen rund 38.000 Gemeindeglieder umfassen und wäre damit ebenso groß wie der bisherige Sulzer Bezirk. Die Bezirke Freudenstadt und Balingen würden durch die Kirchensteuerzuweisungen hinzugewinnen. Für den neuen Bezirk Rottweil würde der Zuweisungsbetrag dem bisherigen Sulzer entsprechen. Aber für Tuttlingen würden die Zuweisungen für fast 11.000 Gemeindeglieder fehlen. Ein solcher Fehlbetrag kann nicht einfach ausgeglichen werden. Auch wenn durch eine solche Reform voraussichtlich eine Pfarrstelle eingespart wird, entstehen dafür doch sehr viel höhere finanzielle Lücken, die zu Ausgleichzahlungen führen und damit die beabsichtigten Einsparungen wieder aufheben.

All diese Fragen sind nicht neu. Bereits vor 33 Jahren hat es einen ersten Anlauf dazu gegeben, erneut vor 12 Jahren. Vielen von Ihnen sind sie bekannt. Der neue Anlauf wird jedoch zielstrebig angegangen und hat die Rückendeckung von Teilen der Landessynode. Deshalb wird jetzt beim OKR gründlich an einem Gesamtkonzept gearbeitet. Es soll all die Auswirkungen, auch die vielen weiteren, die ich hier jetzt der Kürze wegen gar nicht angesprochen habe, berücksichtigen und dann mit den betroffenen Kirchengemeinden diskutiert werden.

Insofern besteht also seitens der betroffenen Gemeinden im Augenblick kein Anlass, nach außen aktiv zu werden. Wenn die Dinge soweit sind – ich rechne damit im kommenden Frühjahr – , werden alle, die betroffen sind, direkt angesprochen und einbezogen. Auch wurde von Seiten des OKR betont, dass es keine Lösungen gegen den Willen betroffener Gemeinden geben kann. Es wäre jedoch gut, wenn Sie sich in Ihren jeweiligen Gremien schon einmal intern darüber austauschen, wie Sie zu diesen Strukturüberlegungen stehen und welche Lösungen Sie sich für sich vorstellen können.

#### **4. Landesmissionsfest 2011**

Hier geht es glücklicherweise nicht um neue Strukturen. Schon im letzten Jahr habe ich Sie darüber informiert, dass der Kirchenbezirk 2011 Gastgeber des Landesmissionsfestes der Ev. Landeskirche in Württemberg sein wird. Inzwischen hat der zuständige Bezirksarbeitskreis mehrfach getagt und einen leider noch nicht abschließend ausgegorenen Plan vorgelegt. So fehlen noch das Gesamtthema und die Detailplanung für den abschließenden Festakt am Sonntag. Das Grundgerüst für die Zeit von Freitag, 27. Mai., bis Sonntag, 29. Mai, jedoch steht. Nach einer Eröffnungsveranstaltung am Freitagabend mit Vertretern aus Kirchen, Politik und Kommunen sind ab 19:30 Uhr Interessierte zu einem Abend mit der Kabarett-Gruppe „Die Mütter“ eingeladen. Am Samstag gibt es dann mehrere parallele Veranstaltungen. Am Vormittag ein Frauenfrühstück mit Andreas Malessa in Betzweiler und einen Männerfrühschoppen mit MP a.D. Gün-

ter Beckstein in der Sulzer Stadthalle. Am Nachmittag ein Kinderkonzert mit Daniel Kallauch in Holzhausen, ein Forum „100 Jahre nach Edinburgh – Missionsverständnis heute“ im Kloster Kirchberg, zwei Foren „Arbeit unter Menschen anderer Sprache und Herkunft in Deutschland“ und „Deutschland – Missionsland!? Wie kommen Erwachsene zum Glauben?“ in Oberndorf, ein Forum „Christen in der Verfolgung“ in der Stadthalle und zwei Foren „Voll auf Kurs durch die Strömungen der Zeit“ und „Heilung und Heil in der Dritten Welt“ im Sulzer Gemeindehaus. Am Samstagabend sollen ein Indien-Abend in Oberndorf und ein Afrika-Abend in der Stadthalle stattfinden, etwas später ein Jugendabend in Holzhausen. Am Sonntag gibt es parallele Gottesdienste in Dornhan, Horb, Oberndorf, Rosenfeld, Schramberg, Sulz und Vöhringen mit Predigern aus der Missionsarbeit, am Nachmittag eine Festversammlung mit buntem Programm und einen abschließenden Gottesdienst mit Landesbischof July und Bischof Singh aus Indien in der Sulzer Stadthalle.

Die Kosten können dank großem persönlichem Engagement seitens unseres Bezirks voraussichtlich ganz aus dem zur Verfügung stehenden Etat der Landeskirche getragen werden.

Ich freue mich, wenn viele von Ihnen diese Gelegenheit nutzen, wenn die Landeskirche und mit ihren Vertretern die ganze Welt bei uns zu Gast sein wird. Ganz besonders danke ich an dieser Stelle den Mitgliedern des Bezirksarbeitskreises, die bisher die Vorbereitungen in die Hand genommen haben. Wir sind jedoch auf weitere tatkräftige Unterstützung durch einzelne bei der Umsetzung an diesen drei Tagen angewiesen. Deshalb bin ich dankbar, wenn noch weitere engagierte Köpfe und Hände dazustoßen und mithelfen, dass wir ein ansprechender und einladender Gastgeber sein werden.

Abschließend bleibt mir der Dank an Sie, die Vertreterinnen und Vertreter der Kirchengemeinden, die Sie mit Ihren ehrenamtlichen Opfer an Zeit, Kraft und oft auch Nerven sich für Ihre Gemeinden und auf der Ebene des Kirchenbezirks hier in der Synode engagieren. Im nächsten Jahr planen wir, dem Dank auch einmal sichtbar Ausdruck zu verleihen durch ein Highlight, mit dem wir Sie überraschen wollen. Der Dank gilt auch allen, die mit ihrem regelmäßigen Dienst haupt- oder nebenberuflich dazu beitragen, dass unser miteinander gelingt.

In diesem Zusammenhang mache ich Sie darauf aufmerksam, dass die Sitzungstermine der Bezirkssynode künftig jeweils festen Orten zugeordnet sind. Im Frühjahr tagen wir jeweils in Sulz, im Sommer in Oberndorf und im Herbst hier auf dem Sulgen. Deshalb auch hier nochmals herzlichen Dank auch an all die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, die mit angepackt und geholfen haben, dass wir hier so geschickt und in einer angenehmen Atmosphäre tagen konnten.

*Dekan Claus-Dieter Stoll*